

Gene Gun in Los Angeles

Autor(en): **V.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(1999)**

Heft 41

PDF erstellt am: **04.03.2021**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

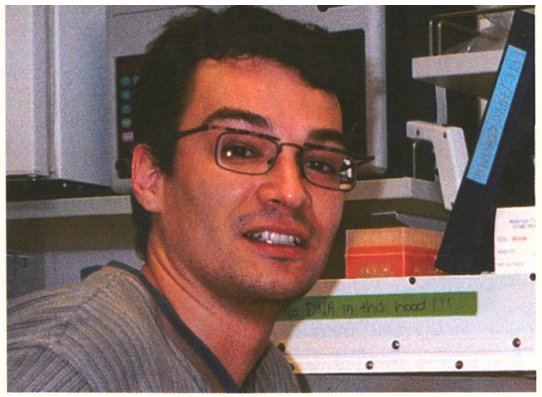
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gene Gun

in Los Angeles



«Lust auf andere Kultur»: Jungforscher Sandro Sbicego.

Der junge Biologe Sandro Sbicego hätte nach Texas gehen können, um mit einer Pistole zu schießen, aber er ging nach Los Angeles. Denn er ist kein Revolverheld, sondern interessiert sich für die so genannte «Gene Gun», eine Pistole, die Gene verschießt.

Das Labor von Larry Simpson an der UCLA (University of California Los Angeles) hält Sandro Sbicego für «das Beste in unserem Gebiet, das über eine Genpistole verfügt». Was so martialisch klingt, ist ein Gerät, das eher einem antiken Fotoapparat gleicht als einer Waffe. «Die ersten Modelle der «Gene Guns» sahen tatsächlich aus wie Pistolen, die neuen Ausführungen sind langweiliger», erklärt Sandro.

Trotzdem ist er wegen dieses Geräts mit seiner Frau für zwei Jahre nach Los Angeles gekommen. Er folgte der «Swiss Connection», wie Larry Simpson die Beziehung nennt, die er selber aufgebaut hat. «Sandro war Student beim ersten Schweizer Postdoktoranden, den ich hier Anfang der 90er Jahre empfangen habe. Wenn man einmal eine gute Nachwuchsquelle gefunden hat, bleibt man dabei!» «Ich hatte auch Lust auf eine andere Kultur», erklärt der junge Biologe.

Was die jungen Forscher an der UCLA anzieht – neben Sandro arbeiten vier weitere nichtamerikanische Postdokto-

randen bei Simpson –, ist die Spezialisierung des Labors auf das so genannte RNS-Editing. Dabei werden – ausgehend von der genetischen Information der DNS – mehrere RNS-Kopien hergestellt, die ihrerseits Eiweisse produzieren. Sandro Sbicego interessiert sich für das Studium «in vivo» dieses Prozesses in den Mitochondrien eines Parasiten namens Leishmania. Er bombardiert die DNS dieser Mitochondrien mit Genen und winzigen Goldpartikeln (um das Einschleusen von Genen zu vereinfachen) und beobachtet, wie sich die Gene dann verhalten. «Meine sehr methodische Forschung dreht sich um die chemischen und biologischen Prozesse des Editing», erklärt der Biologe.

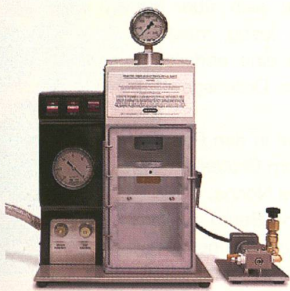
In seinem Alltag ist Sandro vor allem auf der Suche nach dem guten Geschmack: «Es ist unmöglich, Nahrungsmittel zu finden, die nicht «light» sind! Zum Glück gibt es in unmittelbarer Nähe der Universität einen Markt, wo man sich mit frischem Gemüse eindecken kann.» Der Campus der UCLA unterscheidet sich deutlich von Los Angeles. Die kleine Stadt in der Stadt, eine Grünfläche durchsetzt mit dem Rot der Backsteingebäude, bildet eine ruhige Oase in der Hektik der Megalopolis L.A. Hier gibt es sogar Fussgänger und Velofahrer!

Als Fremder in Amerika

Mühe machten Sbicego am Anfang die Distanzen. «Wenn der Smog so dicht ist, dass man kaum drei Meilen weit sieht, und man im Stau auf dem Freeway steckt, denkt man schon, dass Los Angeles ein grauenhafter Ort ist. Aber 40 Minuten von hier gibt es Berge mit Wald, welche die Stadt verschwinden lassen», sagt Sbicego. Mit den Skates den Strand entlang rollen ist ebenfalls eine beliebte Freizeitbeschäftigung.

Und der wahnwitzige Arbeitsrhythmus der amerikanischen Forscher? Sandro Sbicego geht auch ab und zu am Wochenende ins Labor, obschon er sich vorgenommen hat, die Freizeit voll zu geniessen. «Aber es geschieht nicht häufiger als in Bern», betont er. Das amerikanische Umfeld bringt ihm manch neue Erfahrung, nicht nur auf wissenschaftlicher Ebene: «Als Akademiker war ich gewohnt, mich präzise auszudrücken, aber hier kann ich oft nicht genau sagen, was ich will. Das ist mühsam, aber es sensibilisiert mich für die Ausländer, die auf solche Probleme bei uns in der Schweiz stossen können.»

VP



Die Genpistole hat Sandro Sbicego für ein Postdoc an die University of California Los Angeles gelockt.

Stadt in der Stadt: University of California Los Angeles.

